

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint monatlich zweimal. Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen. Abonnementspreis: Fr. 4. 80 für die Schweiz jährlich incl. Porto. „ 5. 20 .. das Ausland

Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzelle oder deren Raum berechnet.

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Schlüsselgasse 14, Zürich I, unter Angabe des bisherigen Domizils jeweilen umgehend mitzuthemen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichnis: Die französische Kartenschlagmaschine für Feinstich. — Aus Paris. — Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik. — Pariser Schneiderrechnungen. — Sprechsaal. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

## Patentangelegenheiten und Neuerungen.

### Die französische Kartenschlagmaschine für Feinstich.

(Fortsetzung)

Nachfolgend die Dispositionen zu den angegebenen Beispielen:

Voraussetzung: Eine Kette und ein Schuss.  
 Grund des Gewebes: Achtbindiger Kettatlas.  
 Patrone: Figur vollgezeichnet ohne Bindung.  
 Leseweise für die Figurpatrone: Grund Alles genommen.

Wirkung beim Schlagen: Ganzer Grund kommt voll, während bei der Figur Alles bleibt.

Bindungskarten:  
 Maschine A: Achtbindiger Kettatlas = weiss und schwarz genommen.

Maschine B: Achtbindiger Schussatlas = schwarz genommen.

Beispiel:

Voraussetzung: Eine Kette, ein Schuss.  
 Grund des Gewebes: Vierbindiger Kettflechteöper.  
 Figur des Gewebes: Zwölfbindiger Schussatlas.  
 Patrone: Figur voll gezeichnet ohne Bindung.  
 Leseweise für die Figurpatrone: Grund Alles genommen.

Wirkung beim Schlagen: Ganzer Grund kommt voll; Figur bleibt Alles.

Bindungskarten:

Maschine A: Vierbindiger Kettflechteöper = weiss und schwarz genommen.

Maschine B: Zwölfbindiger Schussatlas = schwarz genommen.

Bei den bisher erläuterten Fällen kann sowohl Maschine R wie Maschine C benutzt werden, da dieselben in ihrer Wirkung ganz gleich sind. Sie wirken beide positiv wie der directe Semperzug auf die Stössel ein, während Maschine A negativen Effect erzeugt und die Stössel am Schlagen verhindert.

Die Methode ist jedoch durchaus nicht auf einfache Gewebe beschränkt. Sie lässt sich ganz vorthelhaft auch bei mehrkettigen und bei mehrschüssigen Waaren anwenden.

Beispiel für 3 Maschinen:

Voraussetzung: Verbundenes zweifaches Hohl-gewebe, Ober- und Unterwaare in Leinwand bindend mit flottliegenden Schussfiguren, ein Ober- und ein Unterschuss. Rechte Waareseite im Webstuhl unten.

Zeichnung: In waffelmässiger Regel gezeichnet.

Jacquardvorrichtung: 1200<sup>r</sup> Maschine, französische Feine (1320 Platinen), gerade durch gallirt und gereiht.

Eintheilung der Maschine (im Stuhle):

I. Chor	Grundkette: Platine	1, 4, 7, 10, 13 etc.	} bis Platine 1260
II. "	Futterkette: "	2, 5, 8, 11, 14 etc.	
III. "	Steppkette: "	3, 6, 9, 12, 15 etc.	

Reserve: Platine 1261 bis 1300 = glatter Rand, Platine 1301 bis 1320 = Leiste.

Einlesung der Figurpatrone: In der vollen Maschine schwarz genommen.

Vorschrift für den Kartenschläger: Jeden Zug zweimal ziehen.

Disposition für die Bindungskarten:

	Grundkette = weiss. I. Chor Maschine B = Plat. 1, 4, 7, 10 etc.	Futterkette = schwarz, II. Chor Maschine C = Plat. 2, 5, 8, 11 etc.	Steppkette = III. Chor Ma- schine A = Plat. 3, 6, 9, 12 etc.
Erste Schuss- linie Erster Schuss, Grundschuss	Weiss und schwarz genommen	Alles genommen	◆ und ● ge- nommen, da Maschine A negativ arbeitet.
Erste Schuss- linie, Zweiter Schuss = andersfarbiger Figurschuss	Alles gelassen	Weiss und schwarz genommen	◆ genommen, da Maschine A negativ arbeitet und rechte Waarensseite im Stuhle unten.

Zu beachten ist bei diesen Dispositionen immer, welche Waarensseite im Stuhle nach oben zu nehmen ist und dass Maschine A zufolge ihrer umgekehrten Platinennasen negativ arbeitet. Im vorliegenden Falle lässt sich der Stoff mit Hilfe dieser Methode nur dann ausführen, wenn die rechte Waarensseite nach unten genommen wird. Ferner würden im letzten Beispiele die Bindungskarten von Maschine B und C je vier Blatt enthalten, während diejenige von Maschine A 20 Blatt besitzen müsste, damit die Bindungen zusammen aufgehen. Die letztere müsste also einmal copirt werden.

Aus den angeführten Beispielen ist zu ersehen, dass diese Methode eine gewisse Aehnlichkeit im Princip mit dem damastartigen Weben, mit dem Weben mittels Vorschäfte auf Kreuzfach, besitzt, wobei Hoch- und Tiefzug getrennt in verschiedenen Bindungen zur Wirkung gelangt; verschieden in Grund und Figur, aber immer miteinander aufgehend und sich nicht störend. Der grosse Unterschied ist aber der, dass man hier in der Wahl der Bindungen lange nicht so beschränkt ist, als beim damastartigen Weben, weil man nicht an die beschränkte Anzahl von Vorschäften gebunden ist, sondern Hunderte von Platinen für jeden Bindungsrapport zur Verfügung hat, in dem man sich ziemlich frei bewegen kann. Zu berücksichtigen ist nur noch der obenerwähnte Grundsatz, nach welchem die einzelnen Binder der verschiedenen Bindungskarten sich in ihrer

Wirkung gegenseitig nicht stören dürfen, falls nicht eine Anbindung bei Hohl- oder mehrfachen Geweben, die übereinander entstehen und verflochten werden sollen, gewünscht wird. Die Schussbinder des Grundes dürfen nicht mit den Kettenbindern der Figur zusammen auf ein und dieselbe Platine, bezw. ein und dasselbe Stössel fallen und umgekehrt. Die Vorrichtung kann aber auch auf mehrkettige und mehrschüssige Gewebe, hohle und verbundene Doppelstoffe, drei-, vier- und fünffache Zeuge etc. angewendet werden. Die Wahl der verwendbaren Bindungen aber wird hierbei eine immer kleinere, je mehrfach der verbundene Doppelstoff arbeitet.

Die Hauptsache hat jedoch hierbei stets derjenige zu leisten, der das betreffende Gewebe entwirft und die erforderlichen Bindungskarten angiebt. Der Kartenschläger hat dagegen nur richtig anzufangen und das regelrechte Fortschreiten der Arbeit zu beobachten.

(Schluss folgt.)

### Aus Paris.

**Neueste Sommerstoffe.** Frau Mode hat sich bereits ganz im Stillen ihr neuestes Sommerkleid zurecht gelegt. Atlasglänzender Satin Liberty, Foulard und die malerisch schönen Crêpes de Chine werden die hauptsächlichsten Elemente der diesjährigen Sommer-Confection sein. Mit Sachkenntniss dem vornehmen Geschmack der Pariserin Rechnung tragend, haben die Inhaber der Pariser Commissionshäuser aus dem Vielen, das ihnen in den ersten Lyoner Seidenhäusern geboten wird, eine reiche Muster-Collection ausgewählt, die trotz ihres Lyoner Ursprungs die französische Grenze nach allen Richtungen über Paris passirt. Hier müssen die hohen Herren, die mit Scheere und Nadel in der Hand regieren, erst über die Stoffe zu Gericht sitzen, die als dernier cri in die neue Saison hineingehen sollen. Die einschmeichelnden blassen Farben in künstlerischer Mischung haben einen sichern Sieg davongetragen. Crêpe de Chine, auf dessen, in einer der modernen Pastellfarben gehaltenen Fond sich, einen schwachen Ton tiefer, ein verwickeltes Arabesken-Dessin aufbaut; ein anderes, auf dessen weisslich gelbem Untergrund undefinirbare, feine Linien eine Art Streifmuster hervorbringen. Auf mattrosa, lila und gelbem Fond sind äusserst anmuthige Blumenzusammenstellungen mit Blattwerk aufgedruckt, die ganz und gar der Mode des neuen Jahrhunderts, dem englischen Stil, entsprechen, und die nur von noch durchsichtigeren, leichteren Geweben an Glanz und Schönheit übertroffen werden, die als Gaze-Chiffon mit Chrysanthenen, Win-

den und anderen Kindern Floras bedruckt, alle matten Farben-Nüancen in sich vereinigen. In einer Breite von 1 Meter 20 Ctm. werden diese bisher noch nicht verbreiteten Stoffe zu 4,75 Fr. feil geboten, während die ähnlichen Dessins auf dem leicht sommerlichen Crêpe de Chine in gleicher Breite den Preis von 6,75 Fr. erreichen.

Als ausserordentlich angenehm in der Verarbeitung, da er sich treu den Linien des Körpers anpasst, ist in letzter Zeit der Satin Liberty bedeutend in der Gunst der Pariserin gestiegen, zumal er mit all diesen Eigenschaften Solidität eng vereint, sodass der den Foulard übersteigende Preis gerechtfertigt ist. Unter den vorliegenden Neuheiten ist neben dem bedruckten Satin Liberty derjenige zu erwähnen, dessen lichte Motive auf dunklerem Fond mit einer Schnur ausgestickt sind, die dieselben en relief heraustreten lässt aus ihrem Rahmen. Auf rothem Untergrund schlängeln sich grosse, weiss ausgenähte Maschen über den Stoff, auf grün sind es weisse Blätter, um die die Schnur läuft. Andere Blätterdessins bedecken einen Satin Liberty gaufré, und die Manier, das leichte Gewebe zu gaufriren, lässt dasselbe noch um eine Stufe höher steigen auf der Scala der Elegance. Auch mit eintönig gehaltenem Cachemirdessin wird Satin Liberty in die Mode kommen, z. B. in alt rosa und mattgrünen Farbenmischungen, in denen man zarte blasse Striche erkennt. Bezüglich der Breite dieser Stoffe hält man an 1,20 m fest, weniger konservativ ist der Preis, der sich auf 11 Fr. für den Meter derselben stellt. Die einfacheren Foulards und Pongés zeigen mit ihren vielen, alljährlich variirenden Dessins, ihren classischen grossen, kleinen und unregelmässig vertheilten Punkten, auch in verschiedensten Farben das Dessin Cachemire, das sich besonders für Chemisette und Blouse eignet. Zum Gaufriren wird auch Pongé benutzt, dem allerlei türkische Muster aufgedruckt sind. Unter den Foulards kehren die dunkelblauen, sowie die in mauve und roth getreulich alle Jahre zur Sommerszeit wieder; sie fehlen auch dieses Mal nicht. (B. C.)

## Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik.

Von Fr. Kaeser.

### I. Das Alterthum.

Der Ursprung der textilen Künste ist bei allen Völkern auf die allerersten Anfänge handwerklicher Thätigkeit zurückzuführen. Zum Schutze vor klimatischen Einflüssen gebrauchte man frühzeitig natürliche Decken, wie z. B. die zottigen Felle der Thiere

oder die Rinden der Bäume. Nachher lernte man Raumabschliessungen und Bekleidungen künstlich durch Geflechte herstellen. Das geeignetste Material bilden dazu die Halme und Rohrstengel, die Zweige der Bäume und Thiersehnen; Thierfelle in Riemen geschnitten, dienten als Bänder und zugleich als Flächenverzierung.

Zupfen, Quetschen und Drehen von Pflanzenfasern sind die Anfänge des Spinnens, das Zusammendrehen von mehreren derart präparierten Fäden oder Schnüren die erste Funktion des Zwirnens. Das Flechten von Halmen und Baumrinden musste natürlich den ersten Gedanken des Webens eingeben und durch das Zusammennähen von zwei Fellen oder Flächentheilen mittelst regelmässigen Stichen kam man vermuthlich auf die Technik der Stickerei. Die Vorliebe für Farben, die dem Menschen angeboren ist, führte ihn zuerst zum Färben und Bemalen der Haut mittelst Pflanzensäften und, indem er diese Kunst auch auf seinen Gebrauchsgegenständen auszuüben versuchte, war der Anstoss zur Färberei und Druckerei gegeben.

Diese Bestrebungen der Völker, welche noch auf der niedersten Stufe der Kultur stehen, gleichen denen der Kinder. Trotz allen technischen und künstlerischen Mängeln zeigen sie eine Anmut und Naivität, wie sie später bei allem Reichtum der zur Verfügung stehenden Mittel nur zu oft verloren gehen.

Mit der kulturgeschichtlichen Entwicklung der Völker steht auch die Entwicklung der textilen Künste in innigem Zusammenhang und wie Kostüme und Trachten in Wechselwirkung mit der Geschichte und dem Charakter eines Volkes stehen, so trägt auch die Textiloramentik den Stempel einer bestimmten Kunstrichtung eines Volkes oder einer Epoche. Diese streng ausgedrückte Darstellungsweise der künstlerischen Erzeugnisse einer Kulturepoche nennt man deren Stil.

Die Festsetzung des Zeitpunktes, von welchem an die Entwicklung der Gewebeornamentik verfolgt werden kann, reicht weit über den Beginn unserer Zeitrechnung zurück; es finden sich an Denkmälern Beweise, dass schon in grauer Vorzeit in Aegypten eine ausserordentlich hohe Stufe der Kultur erreicht worden war,

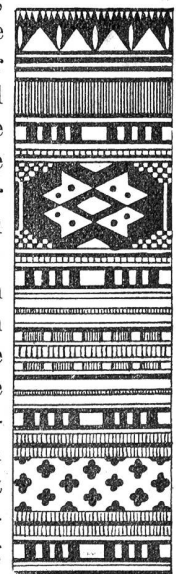


Fig. 1.  
Stoffmuster aus  
Central-Afrika.  
Original im Marine-Museum im  
Louvre, Paris.



Die Aegypter sind das älteste Kulturvolk und lässt sich deshalb der Ursprung ihrer Kunst nicht wie bei andern Völkern auf früher Dagewesenes zurückführen, sondern dieselbe ist durchaus selbständig. Ihren

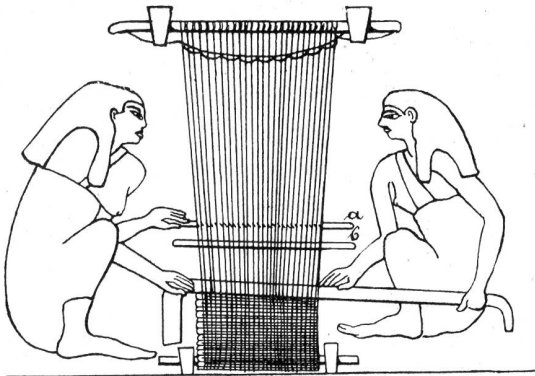


Fig. 2.

Aegypterinnen am Webstuhl.

Wandgemälde aus Beni-Hassau, der Grabstätte der Pharaonen des mittleren Reiches (3100 bis 1700 v. Chr.)

Höhepunkt erreichte sie schon im 5. Jahrtausend vor Chr., war aber in ihren spätern Phasen immer noch hervorragend genug, um den nachfolgenden Stilen als Vorbild dienen zu können. Die Aegypter schöpften ihre Eingebungen unmittelbar aus der sie umgebenden

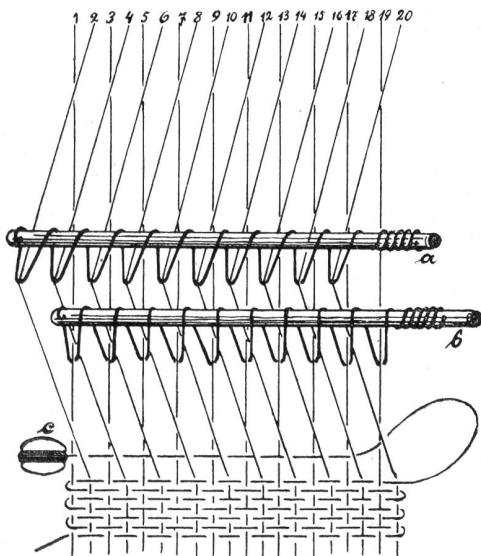


Fig. 3.

Rekonstruktion einer Webvorrichtung; a und b sind Stäbe mit Schnüren zum abwechselnden Anziehen der Kettenfäden für Taffetbindung (siehe a und b, Fig. 1), c ist ein Weberschiffchen. Nach A. Braulik: Altaegyptische Gewebe.

Natur. Die Zahl ihrer Ornamentmotive ist klein; dieselben variieren aber in verschiedenartiger Ausführung ins Unendliche. Diese Hauptmotive, seien sie menschlichen, thierischen oder pflanzlichen Ursprungs, hatten

symbolische Bedeutung und genossen in der Religion der Aegypter, dem Sonnenkultus, besondere Verehrung.

In erster Linie sind zu erwähnen: Die Lotos- und Papyruspflanzen, welche an den Ufern des Nils gedeihen und die Nahrung des Leibes und Geistes versinnbildlichen; die Federn seltener Vögel, welche den Königen als Emblemen der Oberherrschaft vorangetragen wurden; der Palmzweig und das aus dessen Stamm verfertigte gewundene Seil. Diese Haupttypen finden sich sowohl in der Architektur als auch in den Wandmalereien in allen Variationen wiederholt, ebenso als repräsentatives Ornament zum täglichen Gebrauch bestimmter Gegenstände, vom einfachsten aus Holz geschnitzten Speiselöffel bis zum Boote, welches die einbalsamirten Leichen in ihre Heimat jenseits des Nil zu schaffen bestimmt war.

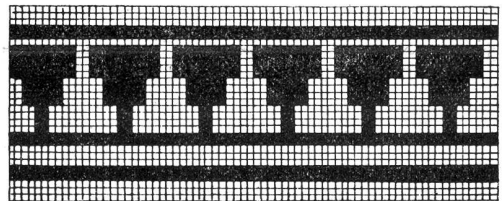
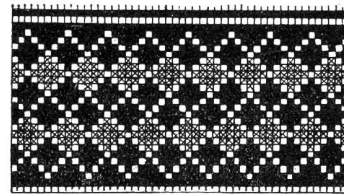


Fig. 4 und 5.

Zwei gewobene Bordenmusterungen, von Mumienbekleidungen herrührend. Originale in der Graf'schen Sammlung in Wien.

Die geflügelte Sonnenscheibe war dem ägyptischen Sonnenkultus entsprechend das heiligste Bild; als Urquell von Licht und Wärme war sie die Ursache von allem vegetativen und animalischen Leben. Ihre Strahlen verknüpften gleichsam als Bänder alles was lebt und wächst mit ihr und führten zu ihr im Auf- und Abwickeln der Spiralen zurück. Als Sinnbild der stets neues Leben hervorbringenden Erdkugel wurde der Scarabäus ornamental verwertet. Dieser Käfer hat die eigenthümliche Natur-eigenschaft, seine Eier in animalische Auswurfstoffe zu legen und aus dieser Masse alsdann eine Kugel darum zu kneten. Diese zieht er so lange hinter sich her, bis die Oberfläche getrocknet und hart geworden ist und durch die Sonnenwärme das im Innern keimende Leben zur Entwicklung gebracht wird. Die Uräusschlange, deren Biss den plötzlichen Tod herbeiführt, galt als Symbol des Herrschers, des Ge-

bieters über Leben und Tod. Zu den figürlichen Darstellungen gehören ferner die Göttergestalten des Lebensspenders Osiris, des Sonnengottes und der segenspendenden Isis, der Mondgöttin. Ornamentale Verwertung fanden daneben die phantastischen Gestalten der Sphinxen, der Stier Apis, Krokodile, Hunde, Katzen, Sperber und der Ibis (Watvogel).

Eigenthümlich ist auch die Farbgebung im ägyptischen Stil; Alles ist bemalt, sogar die Architektur ist polychromatisch. Die am meisten gebrauchten Farben sind ein intensives Rot, Gelb, Blau und Grün ohne jegliche Licht- und Schattenwirkung. Schwarz und Weiss fanden gelegentliche Anwendung zur Begrenzung der verschiedenen Farben.

Selbstverständlich mussten auch die textilen Gewerbe in einem Lande von solcher Kulturstufe wie Aegypten, weit vorgeschritten sein. Die textilen Ueberreste beschränken sich jedoch meistens nur auf Mumien-



Fig. 6.

Bemalte Leinwand; Musterung mit Verwendung ägyptischer Pflanzen-Motive. (Aus ornements des tissus).

leinwand und ein dünnes, florartiges Gewebe, den Bisus. Die ältesten dieser Stoffe, aus den Gräbern der Pharaonen stammend, reichen bis zum Jahr 4000 vor Chr. Geb. zurück; sie erweisen sich heute noch als sehr dauerhaft und sind zuweilen von fast unerreichbarer Feinheit. Die Gewebe sind meistens naturfarben, währenddem die Enden oft zarte Farbennüancen zeigen. Die niedern Kasten des ägyptischen Volkes waren höchst einfach bekleidet, ein rechteckiger, weisser Schurz aus Baumwolle für die Männer und die „Kalasiris“, ein elastisches Baumwollgewebe mit Achselbändern oder kurzen Aermeln für die Frauen (Fig. 2) bildeten so ziemlich

die ganze Tracht derselben. Die vornehmen Kasten waren diejenigen der Priester und der Krieger, denen auch die Könige angehörten; Wandmalereien in den Pyramiden zeigen die Kostüme derselben reicher und sorgfältiger zusammengestellt und geschmückt mit farbigen Streifen- und Zickzackornamenten (Fig. 4 u. 5); Besonders hoch war die Kunst der Färberei entwickelt; die lebhaften und trotz der vielen darüber gegangenen Jahrtausende gut erhaltenen Farben in den Geweben setzen uns in Erstaunen. Nebst dem Färben der Garne war auch das Bemalen (Fig. 6.), sowie das Bedrucken der Gewebe mit Holzmodellen üblich, ähnlich wie letztere Technik in der Handdruckerei für Stoffe heute noch ausgeübt wird.

Die Arbeit an den wagrecht auf dem Boden stehenden, sowie an den senkrecht gestellten primitiven Webstühlen, lag besonders den Männern ob; sie betrieben die textilen Gewerbe meistens zusammen in kleinen Werkstätten. Die hauptsächlichsten Rohmaterialien, Leinen und Baumwolle, gediehen in ausgiebiger Weise im Lande selbst, die Wolle und die Indigopflanze für die Blaufärberei lieferten die Araber.

(Fortsetzung folgt.)

### Pariser Schneiderrechnungen.

63,000 Fr. für Garderobe in drei Jahren verlangte eine Pariser Schneiderin, Mme. Decot von Mme. Marie Govarts, einer bekannten Dame der Pariser Gesellschaft. Mme. Govarts, die anscheinend an hohe Schneiderrechnungen gewöhnt ist, hatte bereits durch mehrere Abschlagszahlungen etwa  $\frac{2}{3}$  der Rechnung gedeckt, als es ihr doch einfiel, eine specificirte Aufstellung zu verlangen. Da ihr einige Posten zu hoch gegriffen schienen, weigerte sie sich, den Rest des Guthabens zu begleichen. Es kam zu einer Klage, deren Ausgang Mme. Govarts eine Reduction der Rechnung von 20 % zusicherte. Wie eine solche Pariser Schneiderrechnung aussieht, ist gewiss von Interesse. Das Conto für Monat Mai 1896 enthält:

Ein marineblaues Foulardkleid, mit crème Guipurespitzen und crème Atlas besetzt	725 Frs.
Ein éru Leinenkleid, mit gestickten Cachemirstreifen besetzt	700 „
Ein Goldgürtel mit Smaragden	10 „
Ein weisser Ledergurt mit Türkisenschloss	55 „
Ein graues Crêpe de Chine-Kleid, Corsage mit Flitterstickerei, éru Guipurespitzen, Gürtel aus grünem Taffetband	1060 „
Ein malvenfarbenedes Silbercanevaskleid, Corsage mit Perlenstickerei, Litzen auf crème Atlas, Bandgürtel	775 „
Umhang aus peau de soie, mit Louis XVI. Stickerei und imitirten Alençonspitzen	650 „
Weisses Crêpe de Chine-Kleid mit Spitze und Flitterstickerei, Bandgürtel	1280 „

Ecrufarbenes Tenniskleid mit maisfarbener Taffetasstickerei, imitirter Alençonspitze und gelbem Satinband . . . . .	785 Frs.
Crème Barège-Kleid mit Luxenilspitze auf rothem Taffet, Valenciennespitzen und rothem Atlasband . . . . .	1250 "
Kleid mit Flitterstickerei und Incrustationen auf schwarzem Atlas mit rothem Atlasband . . . . .	650 "
Blau und weisses Foulardkleid . . . . .	525 "
Veilchenfarbenes Taffetkleid, Corsage mit Stickerei und imitirten Alençonspitzen	900 "
Veilchenfarbener Taffetumhang mit gleichfarbigem Sammetband . . . . .	210 "
2 1/2 Meter mauve Taffet . . . . .	35 "

## Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

### Frage 46.

Wie schnell können die Seaton- und Northropstühle laufen gemacht werden (Tourenzahl per Minute erwünscht)?

### Antwort auf Frage 46.

Die praktischen Geschwindigkeiten werden von kompetenter Seite folgendermassen angegeben:

Stühle mit 105 cm Blattöffnung	175—135 Touren p. Min.
" " 115 " " " "	165—175 " " "
" " 142 " " " "	145—155 " " "
" " 155 " " " "	135—145 " " "

Da die Tourenzahlen wesentlich vom Webmaterial abhängen, so sind obige Zahlen nicht immer massgebend.

## Vereinsangelegenheiten.

Wir bringen neuerdings die Adressen unseres Präsidenten und unseres Quästors in gefl. Erinnerung und bitten sämtliche, den Verein betreffenden Correspondenzen je nach deren Inhalt an die eine oder andere Adresse zu richten.

Präsident: **F. Busch**, Dorfstr. 2, Zürich IV.

Quästor: **J. Wartenweiler**, Centralstr. 49, Zürich III.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich werden hierdurch zur

### X. ordentlichen Generalversammlung

auf **Sonntag den 25. März 1900, Nachmittags 2 Uhr**, in's Vereinslokal, „**Hôtel Bodan**“, I. Stock, Usterstrasse, Zürich I, eingeladen, zur Erledigung folgender

#### Traktanden:

1. Protokoll der IX. Generalversammlung v. 19. März 1899.
2. Abnahme der Jahresrechnung und Entgegennahme des Jahresberichtes über:
  - a) Stellenvermittlung,
  - b) Unterrichtskurse,
  - c) Unterstützungskasse in Sterbefällen,
  - d) Preisaufgaben,
  - e) Excursionen und Versammlungen.
3. Wahlen laut §§ 11 und 13 der Statuten.
4. Diversa.

In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Geschäfte, hauptsächlich aber der Vorstandswahlen, erwarten wir eine rege Beteiligung.  
**Der Vorstand.**

## Schweiz. Kaufmännischer Verein, Central-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.

*Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.*

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

### Neu gemeldete Vakanzen für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibgebühr zu zahlen.

1534 Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Buchhalter und Korrespondent zur Aushilfe. Deutsch und französisch.

1535 Frankreich. — Seidencommission. — Buchhalter. Englisch und Deutsch.

1553 Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Buchhalter. Fakturiste und Magaziner. Deutsch. — Branche.

## = Meister. =

Eine **Seidenstoffweberei**, an der Schweizergrenze gelegen, sucht einen tüchtigen, erfahrenen **Meister** bei hohem Lohn zu engagiren. Offerten mit Zeugnisabschriften oder Referenzen und Angabe des Eintritts unter H. H. 123 an die Redaction.

## Zu verkaufen oder zu vermieten:

Ein schönes vor wenigen Jahren neu erbautes

### Fabrikgebäude

im Zürcher Oberlande gelegen, mit zwei hellen Arbeitssälen von je 200 □ Meter und drei Wohnungen und 13-pferdigen Petrolmotor. Preis Fr. 35,000.—. Eignet sich sehr gut für mechanische Seidenweberei, da geübte Arbeiter genügend vorhanden. Sehr günstige Zahlungsbedingungen, eventuell ohne Anzahlung. Anfragen sub Chiffre J Q 1716 an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.** 222

## Maschinenfabrik

in Oberitalien will die Stuhlfabrikation einführen und sucht tüchtigen energischen Techniker, mit dieser Fabrikation gut vertraut.

Offerten mit Referenzen und Angabe der Gehaltsansprüche sub Chiffre BB 221 an die Redaction. 221

## Gareur-Contremaître.

In eine neue Weberei in Ober-Italien wird ein tüchtiger, erfahrener Webermeister gesucht, der sich auch mit den Vorwerken, ebenso eventuell mit Moulinage-Maschinen befassen kann. Der Betreffende erhält nebst gutem Salair freies Logis, Heizung und Beleuchtung, kann sich leicht verbessern und mit der Zeit Direktor werden.

Gefl. Offerten an die Redaction.

217-2

## Gesucht:

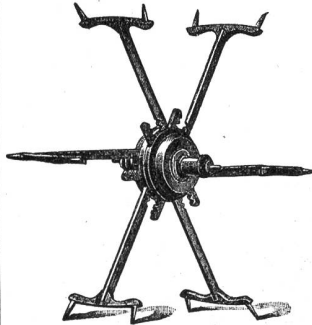
In ein Seidenfabrikationsgeschäft tüchtige, eingeschulte Disponenten. 220-2

Offerten mit Zeugnis-Kopien und Angabe der Gehaltsansprüche und bisherigen Thätigkeit unter Chiffre Z S 220 an die Redaction.

**Hch. Schwarzenbach**  
 Spulenfabrik, 206-24  
**LANGNAU-ZÜRICH.**

**„Reform-Haspel“**

mit selbstthätiger Spannung



Patent.

**Vorteilhafte  
 Neuheit für die  
 Seidenwinderei:**  
**Einfachste  
 Handhabung,  
 Mehrleistung.**  
**Verwendbar für  
 Strangen von  
 beliebigem Umfang.**

Weitere Specialitäten:

**Weberbäume, Rispeschienen**  
**Webstuhlpeitschen, Geschirrrollen,**  
**Spuhlen, Weberzäpfl etc.**

**J. A. Gubelmann, Rapperswyl**

empfehl: (205-24)

**Weberschiffchen** für Seiden- und B'wollweberei mit  
 (und ohne) Fadenbrems- und Rück-  
 zugsvorrichtung, sehr vorteilhaft zum Reguliren des  
 Schussfadens.

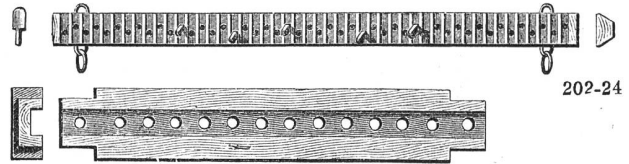
**Endebindapparate** sehr gut bindend.

**Ratièrenkarten u. Nägel, Wechselkarten,  
 Spiralfedern etc.**

Alles in exakter Ausführung bei billigsten Preisen.



Tagesproduction: Ca. 55000 Stahlritzen.



202-24

**Gebrüder Baumann**

Mech. Werkstätte

**RÜTI**

(Zürich)

**Spezialitäten  
 für Webereien.**



**A. Gubelmann-Hemmig**  
**EMBRACH.**

(Zürich)

vormals Rud. Gubelmann, Feldbach.

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume  
 Leitrollen, Blattfutter etc., etc.

Spiralfedern (I<sup>a</sup> Stahldraht)  
 in allen Dimensionen. (2<sup>a</sup> 7-12)

Dessin-Karten und Zäpflchen, verbesserte Hatersley-Karten  
 in halb und ganz Nuten

Cylinder und Wechselkarten  
 aus Holz etc., etc.



# Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich.

Zürich 1894:  
Diplom I. Klasse

Zweigfabrik für Oesterreich-Ungarn, Russland und die Balkanländer:

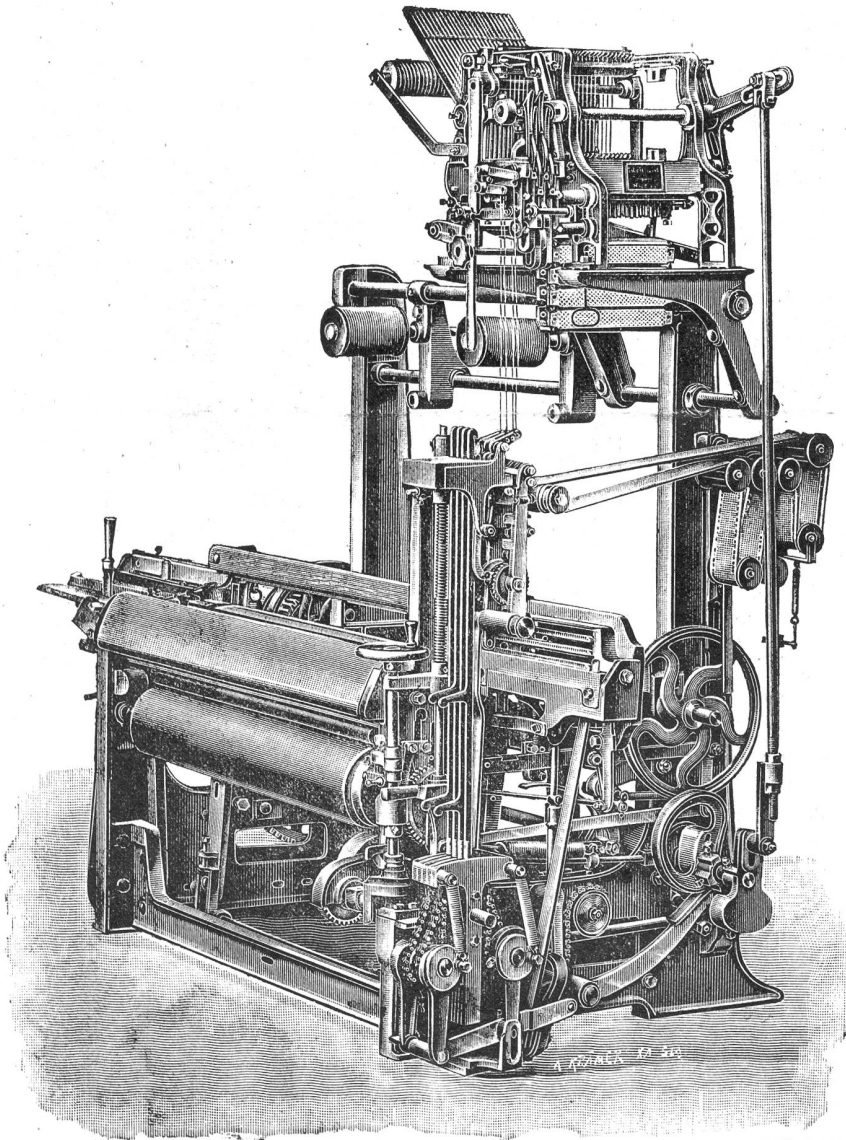
Como 1899:  
Goldene Medaille

Herm. Stäubli & Co., Schaan (Liechtenstein), Station Schaan-Vaduz

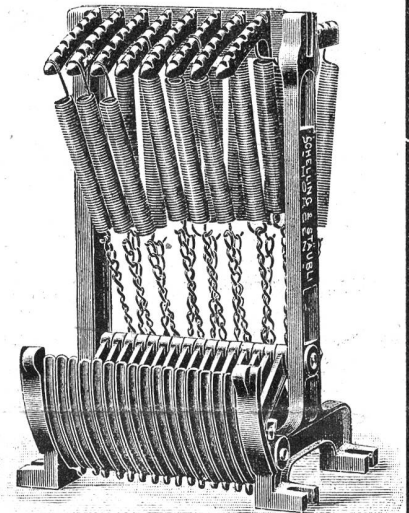
(Oesterreichisches Zollgebiet.)

201-24

Specialitäten eigener Erfindung: Schaftmaschinen.



**Einseitiger Wechselstuhl**, mit Papierstreifen-Dessin und vierbindige Ratière (Type III). Direction der Bindung vom Papierstreifen des Stuhles,



**Federzug-Register**  
jeder einzelne Flügelzug beliebig regulirbar.

**Doppelhub-Schaftmaschinen**  
für Seide, Baumwolle, Wollen,  
Leinen- u. Bandwebereien.

**Offenfach- u. Geschlossenfach-Maschinen**

**Ein- und mehrbindige Wechsel-Ratièren**

**Verbindende oder Leisten-Apparate**

**Kanten-Schneid-Apparate**

**Schmiedeeiserne Riemenscheiben**

**Hölzerne Karten und Nägel**

**Regulatoren und andere Bestandtheile  
für Handwebstühle.**